

# Dalit Solidarität informiert

Nr. 51, September 2020



## Kaste & Privileg: Ein Test für Höherkastige

Wir höherkastige Hindus sind uns häufig nicht bewusst darüber, wie privilegiert wir in unserem alltäglichen Leben sind. Gerade in den USA behaupten wir indische Studierende gerne, als „people of color“ mit anderen Minderheiten subsumiert zu werden. Dabei vergessen wir die Vorteile und Praktiken, die uns den Zugang zu höherer Bildung erst ermöglicht haben. Im Folgenden habe ich einige Fragen erarbeitet, die es uns leichter machen, diese Privilegien zu erkennen:

1. Hast du angestammtes Land? Wie hast du es bekommen?
2. Hast du, auch wenn du als „bedürftig“ giltst, Zugang zu Hindu-Hochzeitsritualen und dem Essen, das Gästen serviert wird?
3. Hat deine Familie eine Haushaltshilfe? Muss sie andere Küchenutensilien als deine Familie nutzen?
4. Erzählt deine Familie dir, dass die Haushaltshilfe unrein ist? Hast du dich schon einmal gewundert, wie eine unreine Haushaltshilfe das Haus sauber halten kann?
5. Reinigst du deine Toilette? Wenn nicht, warum nicht?
6. Wurde dir verboten, manuelle Latrinenreiniger:innen zu berühren? Empfiehlst du das auch anderen?
7. Wurdest du jemals daran gehindert, eine Küche zu betreten? Hast du jemals jemanden daran gehindert?
8. Suchst du als Lehrkraft Bestätigung eines Zusammenhangs zwischen Klugheit, Höherkastigkeit, Nachnamen und Kaste?
9. Zweifelst du als Student:in die Qualifikation einer Lehrkraft an, wenn sie einen anderen Akzent hat als du?
10. Hast du jemals einen Kollegen, eine Kollegin oder Mitschüler:in wegen ihres Zugangs zu Quoten in Verlegenheit gebracht?
11. Erkennst du, dass deine Geburt und die

Herkunft deiner Familie ein Privileg sind?

12. Stellst du Höherkastige ein mit der Rechtfertigung, dass es keine qualifizierten Kandidat:innen mit Dalit-Hintergrund gibt?
13. Bist du ein:e Anhänger:in von Diversität, sprichst mit Farbigen an Universitäten in den USA, schaust aber auf Dalits in Indien herab?
14. Würdest du auch gern Zugang zu Quoten haben? Heißt das, dass du Quoten unterstützt, solange du selbst Zugang dazu hast?
15. Weißt du wie viele Dalits eine hohe Position im akademischen Bereich haben?
16. Meinst du, dass Dalits eine gute Repräsentanz in Politik finden?
17. Ist dir aufgefallen, dass die meisten Lehrkräfte, Forscher:innen und Bürokrat:innen „höherkastige“ Nachnamen haben? Wunderst du dich, dass diese Namen kaum in Bereichen wie manuelle Latrinenreinigung und Straßenreinigung vorkommen?
18. Wenn du an einen Dalit denkst, wie groß ist die Chance, dass du an einen Arzt oder Lehrer denkst?
19. Empfindest du Gewalt gegenüber Dalits als normal?
20. Glaubst du an Hochzeiten über Kastengrenzen hinweg? Gab es solche Hochzeiten in deiner Familie?
21. Zählen Dalits zu deinem Freundeskreis?

(nach: feminismindia.com)

## Warum haben Hindus Angst vor Christen und Moslems?

Gewaltausbrüche gegenüber Christ:innen und Muslim:innen haben wir in den letzten Jahren viele gesehen. Einige Inder:innen sind besorgt und sehen deshalb die Demokratie in Gefahr. Andere fragen sich, wie es dazu kommt, dass man sich in einer Mehrheit von 80 Prozent Hindus von 13 Prozent Muslim:innen und 2 Prozent Christ:innen bedroht fühlen kann.

Vorausgeschickt sei, dass keine Religion ein Monolith ist, vielmehr gibt es eine Aufteilung in einflussreiche, rebellische, fundamentalistische usw. Formen. Wir beziehen uns meist auf die dominante Form von Religionen. Der indische Autor und Intellektuelle Sankrityayan definierte drei Charakteristika in dem dominanten Hinduismus: 1. Glaube an Wiedergeburt und Karma, 2. Glaube an das Kastensystem, 3. Tabu, Rindfleisch zu verspeisen.

Die Beziehung zwischen 1 und 2 ist evident: Man wird in eine Kaste hineingeboren aufgrund des Karmas im vorherigen Leben. Damit können soziale Ungleichheiten gerechtfertigt werden. Ebenso die Tatsache, dass Höherkastige für Missetaten nicht belangt werden, während Dalits sich stets ethisch korrekt verhalten müssen, um im nächsten Leben in eine bessere Kaste geboren zu werden.



Kirche in Chennai: Angstobjekt? Foto: Manuela Ott

Das Rindfleischtabu kam mit der Verbreitung der Landwirtschaft auf, weil Rinder lebend mehr gebraucht werden als tot. Also hörten die höherkastigen Landwirt:innen auf, Rinder zu verspeisen. Niedrigkastige hingegen aßen weiterhin alte und tote Rinder.

Fast alle Muslim:innen und Christ:innen in Indien sind konvertierte Hindus. Es gibt zwar Christ:innen, die gleich nach dem Tod von Jesus in die Region kamen, doch die Vorfahren der meisten waren Hindus, die nach der Kolonialzeit, nach der Ankunft von Gama 1498, konvertierten.

Konvertierung zum Islam ist älter, da sie gleich nach dem Tod von Prophet Mohamed im 6. Jahrhundert begann.

Die meisten Islam-Konvertiten kamen aus Künstler- und Handwerker-Kasten (Weber, Tischler, Schuster usw.). Bis heute sind die meisten Muslim:innen in

diesen Bereichen beschäftigt. Gleichzeitig kamen für sie neuere Jobs in den Sektoren Zweiradmechanik und Mechatronik auf. Warum wurden ausgerechnet Angehöriger dieser Berufsfelder, dieser Sub-Kasten muslimisch? (Kunst-) Handwerker konnten sich frei bewegen, reisen und trafen so auf den Sufismus. Dabei handelt es sich um eine Religion, die den Auslegungen und der Philosophie der eigenen hinduistischen Religion vergleichbar nah ist. Die meisten Christ:innen Indiens kommen aus dem Nordosten, sind Indigene und Dalits. Man vermutet, dass sich Indigene dem Christentum näher gefühlt haben, da es in dieser Religion kein Schweinefleischverbot gibt.

Die religiösen Gemeinschaften überleben deshalb, weil sie der Gesellschaft wichtige Güter und Dienstleistungen geben. Muslime bieten Mechanik, Obst- und Gemüsehandel im städtischen Indien an. Im ländlichen Raum werden Weber, Gerber etc. benötigt. Die Kirche bietet Institutionen für Gesundheit und Bildung an.

Warum haben also Hindus Angst vor ihnen? Es sind diejenigen Höherkastigen, die Angst vor ihnen haben, die gleichzeitig von den Dienstleistungen der Christ:innen und Muslim:innen abhängig sind und sie ausbeuten. Normalerweise herrscht die herrschende Klasse aufgrund von kultureller Hegemonie. Religion ist Teil dieser Hegemonie. Deshalb werden die Andersgläubigen zu einer großen Bedrohung.

Libérale Hindus sagen, dass sie Hindus bleiben wollen und nicht an das Kastensystem glauben. Die Antwort von Dalits lautet, dass sie diese Wahl nicht haben. Hindu-Reformist:innen haben bereits seit 1.000 Jahren versucht, einen Hinduismus ohne Kastensystem zu kreieren – ohne Erfolg. Wohl auch vor diesem Hintergrund sagt Arundhati Roy, dass Indien einer Revolution entgegenseht, die die Abschaffung von Kasten beinhaltet.

(nach: ummid.com)

## Dalit-Frauen: Kein Recht zu pinkeln

Eines der deutlichsten Anzeichen für das Patriarchat in unserer Gesellschaft ist die Tatsache, dass Frauen 2020 nicht das Recht auf Pinkeln haben. Man kann sich vorstellen, dass dieses Recht von den fundamentalen Menschenrechten eines der elementarsten ist, es gibt kaum einen Tag, an dem man keine Notdurft verrichtet.

Es wurde schon viel von Feminist:innen zum Thema Frauen und ihr Recht auf Stadt geschrieben.

Traditionelle Stadtplanung schließt Frauen meist in vielerlei Hinsicht aus. Das fängt bei unbeleuchteten Straßen an und hört bei fehlenden öffentlichen Toiletten auf. Shilpa Phadke, außerordentliche Professorin in Mumbai, hat eine Studie über öffentliche Toiletten in Mumbai geschrieben. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass Bedürfnisanstalten mangelhaft, unbenutzbar und unhygienisch sind, sich an unsicheren Stellen befinden, verschlossen oder gar nicht vorhanden sind.

Phadke dokumentiert, wie Frauen von verschiedenen Gemeinschaften, Klassen und Kasten unterschiedlichen Zugang zu und in Städten haben. Damit sind auch Erfahrungswerte in Sachen Ausgrenzung verschieden. Eine Höherkastige beispielsweise hat kein Problem ein 5-Sterne-Hotel oder Café für ihre Notdurft aufzusuchen. Eine Frau aus niedriger Kaste wartet bis zum Sonnenuntergang, um sich schnell in eine Ecke zu hocken in dem Wissen, das sie sich damit großer Gefahr aussetzt.

Eine Studie aus dem Jahr 2017 hat den Zugang zu öffentlichen Toiletten in Telangana untersucht. Sie kam zu dem Ergebnis, dass öffentliche Toiletten, wenn überhaupt, von Frauen benutzt werden, die im öffentlichen Raum arbeiten und keine WCs am Arbeitsplatz haben.

Mit der Urbanisierung wurde der Bedarf nach Haushaltshilfen in Städten größer. Damit haben Frauen unterer Schichten zwar einen Job in Häusern mit Toiletten. Doch zu denen ist ihnen der Zugang meist verwehrt. „Ich warte mit der Toilette, bis ich zu Hause bin“, sagt eine Haushaltshilfe. „Wir dürfen die Toiletten nicht nutzen, deshalb habe ich gelernt, mich zu kontrollieren.“

Ärzte warnen davor, die Notdurft zurückzuhalten und wenig zu trinken, weil es zu Dehydration, Blasenentzündung, Infektionen oder chronische Nierenerkrankungen führen kann. Haushaltshilfen und andere, die ihre Notdurft kontrollieren, gefährden also ihre Gesundheit. Deshalb ist das Recht auf Pinkeln und die Bereitstellung guter und funktionierender (öffentlicher) Toiletten so wichtig.

(nach feminisminindia.com)

## **Wanderarbeit und die Politik der Sprache**

Tausende von Wanderarbeiter:innen haben sich wegen des Lockdowns in Indien auf den Weg in ihre Heimatregionen gemacht. Regierungsbeamte versuchten, sie mit dem Versprechen, sie vor Ort zu versorgen, davon zu überzeugen, zu bleiben, wo sie

sind – dabei wird auch vor Gewalt nicht zurück geschreckt.

Obwohl sie wussten, dass sie wieder in Armut zurückkehren würden, haben die meisten Wanderarbeiter:innen sich auf ihrem Weg in die Ursprungsdörfer nicht aufhalten lassen. Stattdessen hofften sie in der Heimat auf Überleben im Netzwerk ihrer Familienbande.

Von Regierungsseite versuchte man sie aufzuhalten, angeblich, weil man die Verbreitung des Virus befürchtete. Der dringendere Grund für diese Aufforderung war allerdings der Aufschrei von Ökonom:innen, Landbesitzer:innen und Unternehmer:innen, die große finanzielle Verluste wegen fehlender Arbeiter:innen befürchteten.

Die Arbeit der Migrant:innen, die normalerweise untergeordnet betrachtet wird, wird plötzlich als wichtig erkannt. Schlecht bezahlte Menschen in prekären und wenig angesehenen Jobs werden als überlebenswichtig für das Funktionieren der Gesellschaft betrachtet.

Gerade in Punjab werden Dalits und andere benachteiligte Klassen von Höherkastigen für landwirtschaftliche Tätigkeiten eingestellt. Dieses Jahr sieht man das ungewöhnliche Bild, dass die Landbesitzer selbst neben ihren Vätern auf den Feldern arbeiten. Vor dem Hintergrund mangelnder Arbeitskräfte wird sogar eine Nahrungsmittelkrise erwartet.

Interessanterweise sprechen wir von Arbeiter:innen, nicht von Schneider:innen, Fahrer:innen, womit wir den betroffenen einen würdigen Platz in der wirtschaftlichen Ordnung geben würden. Wir sprechen vom „Preis für Arbeit“ oder „Notwendigkeit von Arbeit“, womit die Menschen dahinter wie ein weiterer Input neben Dünger oder Pestiziden behandelt werden.

Sie würden niemals Kleinbauer genannt, weil sie damit das Monopol der Landbesitzer:innen herausfordern würden. Udenkbar, dass Punjab Kleinbauern aus Bihar für seine Landwirtschaft benötigt.

Das gibt einen Eindruck von den Spannungen, die hinter dem Wert von Arbeit und der Ideologie der Sprache stecken. Das vielleicht am stärksten gefeierte Subjekt im modernen Indien, der Kleinbauer, wird heute als der eigentliche Eigentümer der Landwirtschaft und als zentral für die ländliche Wirtschaft betrachtet.

Die Pandemie zeigt aber auf, dass ihm jegliche Autonomie dabei fehlt. Das ist weder ein Relikt aus

der Vergangenheit noch eine zwangsläufige Konsequenz des wirtschaftlichen Fortschritts. Vielmehr ist die fehlende Autonomie ein neues Resultat der hierarchischen und voneinander abhängigen Anordnung von Prioritäten, Menschen und Kapital auf dem Land.

(nach: Economic & Political Weekly)

## Mittelklasse-Dalits können Millionäre machen

In einem Vorort in West-Delhi hat Subhash Singh Grover, erster Unternehmer in der Familie, Räumlichkeiten für sein Kran-Unternehmen gefunden. Vor einigen Jahren benötigte er einen Kredit zum weiteren Ausbau des Betriebes, hat jedoch von den Banken keinen erhalten, obwohl das Unternehmen bereits erfolgreich lief. Er nahm einen Kredit mit einem Zins von 15 Prozent auf und hat bis heute umgerechnet 1,1 Millionen Euro an Zinsen bezahlt.

NK Chandan, ebenfalls erster Unternehmer in der Familie, produziert u.a. Gehäusedeckel für Stromzähler. Seit 2013 hat er umgerechnet 570.000 Euro Zinsen gezahlt, nachdem er einen Kredit mit einem Zins von 36 Prozent aufgenommen hat.

Die Liste der Dalit-Unternehmer:innen, die unfassbare Summen an Zinsen an private Geldverleiher:innen zahlen, ist lang.

Das Centre for Policy Research hat eine Studie

gemeinsam mit der Universität Pennsylvania zu dem Thema durchgeführt. Danach finden es die meisten Dalit-Unternehmer:innen schwierig, einen Bankkredit zu erhalten. Sie müssen viel Geld für hohe Zinsen von Geldverleiher:innen ausgeben und es besteht kaum eine Chance, dass Dalits zu Millionär:innen werden. Vielmehr werden Dalits als Job- und Nahrungssuchende wahrgenommen. Finanzinstitutionen begegnen Dalits mit Skepsis und unterschätzen ihren unternehmerischen Scharfsinn. Dalit-Unternehmer:innen haben keine Freunde, und der Markt ist nicht kasten-neutral.

Für einen Dalit im Unternehmertum ist es wie Fischen in der Antarktis ohne Stiefel und Handschuhe. Vielleicht ist einer von 100 erfolgreich. Große Unternehmen bekommen Steuervergünstigungen, wenn sie in rückständige Regionen investieren, Farmer:innen bekommen zinsvergünstigte Kredite. Warum gibt es nicht ähnliche Angebote für Dalit-Unternehmer:innen?

Obwohl es bereits Dalits gibt, die einige Milliarden Umsatz jährlich machen, haben Dalits keine eigenen Banken oder Finanzinstitutionen.

Die Dalit-Mittelklasse kann Dalit-Projekte finanzieren und damit Dalit-Millionär:innen produzieren. Dalit-Millionäre könnten letztlich mehr Einfluss haben als Dalit-Politiker:innen.

Also, Dalit-Kameraden, wacht auf, kanalisiert Euer Geld in eure eigenen Banken, baut eine Dalit-Wirtschaft auf.

(nach: The Times of India)

---

### IMPRESSUM

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)  
Kordinatorin: Manuela Ott (V.i.S.d.P.)  
Kontaktadresse: Normannenweg 17-21  
20537 Hamburg  
Tel. (040) 25456-175  
koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination in Deutschland e. V., Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Das Hunger Projekt, DESWOS, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e. V.,

Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Nalaikke e. V., Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene Nordkirche weltweit.

Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e. V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.